

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Die offizielle Schweiz tut sich schwer mit dem Andenken an den 8. Mai 1945. Die Frage drängt sich auf, wie es um einen Staat bestellt ist, der lieber den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs als dessen Ende «feiert». Es war eben mehr eine Geschichte der Anpassung als des Widerstandes, an die zu erinnern wäre. Davor haben sie Angst, die Notablen in Bund und Kantonen. Darum sind sie auch ausserstande, die wenigen, die Widerstand leisteten, endlich zu rehabilitieren. Nicht dass die Schweiz den Zweiten Weltkrieg mit reinen Händen hätte überleben können. Aber sie tat noch ein mehreres, für das sie die Schuld endlich anerkennen und verarbeiten müsste. Das vom Historiker **Stefan Mächler** besprochene Buch Jacques Picards «Die Schweiz und die Juden» erbringt den Nachweis, dass die damalige Asylpolitik klar antijüdisch geprägt war. Sie wehrte nicht den Antisemitismus ab, sondern dessen Opfer. Die von Stefan Mächler so genannten «Erinnerungsprobleme» werden überdeutlich. Besser keine Gedenkfeiern, als solche, die sich in Verdrängungsritualen erschöpfen.

«Schlechtes Erinnerungsvermögen» war nach dem Krieg weit verbreitet. Es erschwert uns noch heute die Auseinandersetzung mit theologischen, philosophischen, psychologischen Positionen, die sich durch ihre Verstrickung in die nazistische Ideologie selbst desavouiert hatten. **Arnold Künzli** analysiert einen solchen Fall, ja «Reinfall auf Hitler», am Beispiel C.G. Jungs. Sie sind erschreckend, diese Jung-Zitate, die sich an die Rassenideologie des «Dritten Reichs» anlehnen und über den «zersetzenden Charakter» der «semitischen Psychologie» Freuds herfallen oder die «Wotan» zum «Archetypus» verklären, dem der «universale Christengott» weichen müsse. Im «arischen Unbewussten» ist für Demokratie und Menschenrechte, für Ethik überhaupt kein Platz.

Die Unterscheidung der Geister tut not, damit uns die Fehler der Vergangenheit nicht erneut einholen. In diesem Sinn ist auch die einleitende Pfingstpredigt von **Urs Eigenmann** zu lesen. Sie geht dem Allerweltswort «Spiritualität» auf den Grund, misst es am «befreienden Geist des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde». Dieser (Heilige) Geist steht «im Gegensatz zum Ungeist politischer Reiche und ökonomischer Imperien, die sich absolut setzen und zerstörerische Macht über Menschen ausüben».

Walter Ludin, Kapuzinerpater und Journalist, führt uns nach Chiapas, um über ein «Schulbeispiel struktureller Gewalt» zu berichten, von dem schon in früheren Heften unserer Zeitschrift die Rede war. Rassismus und «Klassenkampf von oben» sind die lebensfeindlichen Mächte, gegen die sich der Aufstand der Indios richtet, richten muss. Dass solche Revolutionen, wenn sie erfolgreich sind, auch ihre besonderen Gefahren in sich tragen, zeigt das folgende NW-Gespräch mit **Ernesto Cardenal**, der die Sandinistische Befreiungsfront enttäuscht verlassen hat. Und dies, obschon oder gerade weil er Christ und Marxist, Mystiker und Revolutionär geblieben ist.

Die nächsten drei Beiträge befassen sich mit besonderen Auswüchsen des totalen Marktes. **Thomas Gröbly** analysiert in seinem Tagungsbericht die falschen Verheissungen der Biotechnologie. **Hanspeter Gschwend** entlarvt die Interessen, die hinter einer «multimedialen Kommunikation» stehen, die uns ebenfalls «das Paradies auf Erden» verheisst. Und die «**Zeichen der Zeit**» warnen vor «neokonservativen» Tendenzen zur Bekämpfung der Armen – statt der Armut.

Willy Spieler
